

Format de citation

Voigt, Jörg: Rezension über: Asami Kobayashi, Papsturkunden in Lucca (1227–1276). Überlieferung – Analyse – Edition, Köln: Böhlau Verlag, 2017, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 98 (2018), S. 553-555, DOI: 10.1515/qfiab-2018-0026



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

der Königsfamilie, Heinrich dem *Senador*, dem Infanten von Kastilien (es sei daran erinnert, dass die Söhne der Könige der Iberischen Halbinsel den Titel „Infant“ und nicht „Fürst“ [*príncipe*] trugen). In der Analyse wird der Schwerpunkt auf die politische Kommunikation gelegt, den ohne Zweifel fruchtbarsten und interessantesten Aspekt. In diesem Fall wird ein Konflikt ausgetragen, der sich um den Infanten dreht. Der Autor zeichnet das politische Handeln Heinrichs anhand verschiedener Kommunikationsprozesse und politischer Aussagen nach (der Fokus liegt auf denjenigen, die sich gegen den Infanten richteten – man denke an die hier behandelten und edierten Predigten), die sich im Italien der zweiten Hälfte des 13. Jh. verbreiteten, besonders während des staufisch-anjovinischen Konflikts. Diesen Fragestellungen folgend, beginnt das Werk mit der Untersuchung des Lebensweges und der Taten Heinrichs auf italienischem Boden – von seinen Bestrebungen, den sardischen Thron zu erlangen bis zu seiner temporären Unterstützung der Anjou. Dies stellt vielleicht den bekanntesten Abschnitt seines Lebens dar. Demontis liefert neue Quellen und Ergebnisse, die weiterführende Erkenntnisse bieten und manches widerlegen, das die traditionelle Forschung über den Infanten aussagte, z. B. dessen missglückte Flucht nach Montecassino nach der Schlacht von Tagliacozzo. Auf die Schilderung der Niederlage der Staufer folgt eine detaillierte Analyse der Predigten, die gegen den kastilischen Infanten und die Staufer in einer spannungsgeladenen Zeit mit evidenten politischen Konnotationen gehalten wurden. Darin liegt ohne jeden Zweifel der größte Beitrag der Arbeit: es werden die Symbole, Sprache und die an ein bestimmtes Publikum gerichteten Botschaften analysiert, die mit biblischen und religiös aufgeladenen Formulierungen auf die aktuelle politische Situation rekurrierten und diese interpretierten. Mit anderen Worten erfahren biblisch-religiöse Diskurse eine Aktualisierung anhand der Zeitumstände (Formulierung angelehnt an die Ausführungen von Demontis). Es lässt sich resümieren, dass Demontis mit seinem Buch einen wichtigen Beitrag vor allem in zweierlei Hinsicht leistet: Zum einen wird eine bislang vernachlässigte relevante politische Persönlichkeit systematisch und auch mit neuen Quellen untersucht. Zum anderen wird politische Kommunikation im Mittelalter in den Formen, die im Italien der zweiten Hälfte des 13. Jh. üblich waren, auf hervorragende Weise analysiert.

Óscar Villarroel González

Asami Kobayashi, Papsturkunden in Lucca (1227–1276). Überlieferung – Analyse – Edition, Köln (Böhlau) 2017 (Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde. Beiheft 15), 582 S., Abb., ISBN 978-3-412-50871-5, € 70.

Die päpstliche Kanzlei stößt in der Mediävistik auf ein anhaltend hohes Interesse und wird intensiv erforscht. Dabei stehen Themen wie die personelle Zusammensetzung, der Geschäftsgang, die Herausbildung und Ausdifferenzierung kurialer Behörden und die damit zusammenhängenden Gattungen päpstlicher Dokumente sowie die Kanzleiregeln im Interessenfokus, aber auch die Überlieferungssituation der Quellen

selbst. An diesen letzten Punkt möchte Asami Kobayashi in ihrer Marburger Diss. anknüpfen, zu der sie durch den 2017 verstorbenen Andreas Meyer, der zu den wichtigsten Forscherpersönlichkeiten auch zur päpstlichen Kanzlei zählt, angeregt und bis in die Phase der Drucklegung inspiriert wurde. Aus dieser wissenschaftlichen Prägung ist auch der Untersuchungsgegenstand erwachsen, nämlich die überlieferten Papsturkunden in den Archiven der Stadt Lucca. Dort hat sich eine nicht geringe Zahl an Papsturkunden sowohl im Original als auch in kopialer Form erhalten, denen Kobayashi nachgeht. Der Untersuchungszeitraum von 1227–1276 liegt in den Imbreviaturbüchern des Notars Ciabattus begründet, in denen seine Tätigkeit in Lucca und Umgebung, die sich über einen Zeitraum von 1222–1272 erstreckte, außergewöhnlich dicht überliefert ist. Einzigartig ist diese lange Dauer der kontinuierlichen Aufzeichnungen – sie umfassen die Pontifikate von gleich sechs Päpsten, und zwar der Päpste Gregor IX., Innozenz IV., Alexander IV., Urban IV., Clemens IV. und Gregor X. –, und mit fast 8000 Folioseiten auch ihr Umfang. Ihre Ergebnisse der Bearbeitung dieses gewaltigen Quellenmaterials hat Kobayashi in drei Hauptkapitel unterteilt; das erste stellt sie unter die Überschrift „Urkundenlehre und Profil der Luccheser Papsturkunden“ (S. 19–115). Darin gibt sie zunächst einen präzisen und sehr guten Überblick über die Ansätze der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Papsturkunden, die ab den 1950er Jahren zunehmend auch die kopiale Überlieferung miteinbezog. Nach einem Überblick über das päpstliche Urkundenwesen im 13. Jh. wird die hohe Zahl an überlieferten Urkunden in den Imbreviaturbüchern gegenüber jenen, die original oder anderweitig abschriftlich überliefert sind, hervorgehoben und in verschiedenen Statistiken zusammengetragen. Der inhaltlichen und historischen Analyse ist der zweite Hauptteil gewidmet (S. 119–266). Zunächst geht Kobayashi auf die Delegationsgerichtsbarkeit ein und kann aus dem Luccheser Material wichtige Erkenntnisse zum Prozessverlauf und zu den Aufgabenbereichen der delegierten Richter liefern. Diese waren vor allem bei Streitentscheidungen und Urteilsprüfungen einbezogen worden. Bemerkenswert ist hier die Vertrautheit, mit der die komplexe Materie durchweg quellennah vorgestellt wird. Dies gilt auch für die Untersuchung der päpstlichen Benefizialreskripte, mit denen die Exekutoren in strittige Provisionsverfahren eingebunden wurden. Ein abschließender inhaltlicher Schwerpunkt wird auf die Papsturkunden gelegt, die während spezifischer Konflikte in Lucca im Untersuchungszeitraum ausgestellt wurden – wie z. B. der Streit zwischen dem Bischof von Lucca und der Stadt Pisa, die Luccheser Feldzüge in die Garfagnana 1227, die Finanzlage des Bischofs von Lucca und die Bettelorden der Stadt. Der dritte Hauptteil umfasst die „Regesten und Edition der Papsturkunden“ (S. 267–495). Dieser Quellenapparat beeindruckt aufgrund seiner Ausführlichkeit und hohen Qualität! Sowohl das gewählte Format der Textwiedergabe als auch der textkritische Anmerkungsapparat sind sehr ausführlich; z. B. werden sämtliche Kanzleivermerke – bis hin zur Wiedergabe von nicht auflösbaren Kanzleizeichen – vermerkt. Ebenfalls hervorzuheben ist die Kontextualisierung der jeweiligen Inhalte in den Anmerkungen. 290 Urkunden hat Kobayashi so aufgearbeitet, von denen viele bisher nicht bekannt waren. Die vorliegende Arbeit stellt einen

äußerst wichtigen Forschungsbeitrag dar. Der Autorin ist es durch ihre stupende Aufarbeitung einer breiten Quellengrundlage gelungen, die Bedeutung von Imbreviaturbüchern herauszustellen. Durch ihre ausgeprägte quellenkritische Analyse hat sie das Wissen über die päpstlichen Quellen im Mittelalter, deren Überlieferung und die Arbeit der päpstlichen Kanzlei wesentlich bereichert.

Jörg Voigt

Étienne Doublier, *Abläss, Papsttum und Bettelorden im 13. Jahrhundert*, Köln (Böhlau) 2017 (Papsttum im mittelalterlichen Europa 6), 752 pp., ISBN 978-3-412-50806-7, € 105.

Il presente studio analizza approfonditamente l'indulgenza nella sua dimensione istituzionale, in particolare nel quadro del rapporto tra pontefici e ordini mendicanti, che si rivelò decisivo per la sua affermazione tra XIII e XIV secolo. La significatività di tale nesso è stata già tematizzata nella storiografia internazionale che si è occupata del tema, ma finora non si era intrapresa un'indagine sistematica, finalizzata a dimostrare la genesi, l'evoluzione, la portata, la diffusione e la legittimazione di tale istituto nell'interazione quasi simbiotica tra papato, da una parte, e in sostanza domenicani e francescani, dall'altra. Il lavoro di Doublier colma esaustivamente questa lacuna sulla base di un ampio spoglio documentario, esemplificato nelle oltre trecento pagine di appendice allo studio, in cui sono cronologicamente regestati i documenti pontifici (1221-1313) con i quali si concessero le indulgenze per elemosina o per visita di particolari chiese e quelle per la crociata, la predicazione e l'inquisizione. I risultati della ricerca sono esposti nei capitoli 2, 3 e 4, preceduti da una breve introduzione e da un primo capitolo che assolve pure una funzione introduttiva poiché descrive i presupposti processuali dell'istituto prima dell'elezione di Gregorio IX (1227). Al pontificato di quest'ultimo, interpretato come significativo punto di „svolta“, è dedicata la sezione più ampia dello studio (pp. 72-109) con cui si apre il capitolo 2. Doublier inizia da qui a tracciare la storia dell'incastro istituzionale dell'indulgenza: si tratta di una curva complessa che evidenzia picchi, stagnazioni, modificazioni e intensificazioni, connessi con specifiche linee della politica pontificia (ad esempio durante lo scontro con gli Staufer), con l'affermazione degli ordini mendicanti o con mutamenti della pratica documentaria, ma che tendenzialmente cresce culminando nel pontificato di Clemente V. Doublier ne dipana l'andamento attraverso una serie di fitti riferimenti documentari, usati in modo quantitativo oppure qualitativo (cioè attraverso esempi significativi: vedi il caso di Vienna o quello dell'azione del legato in Germania Ugo di Saint-Cher). La risultante sintesi diacronica (pp. 72-206) costituirà certamente un punto di riferimento per le ulteriori ricerche sull'indulgenza o sulle istituzioni ecclesiastiche e religiose che ne beneficiarono in quel periodo. Nel capitolo 3 Doublier espone in maniera articolata l'analisi che supporta la precedente sintesi. Prima fornisce una descrizione statistica delle concessioni papali per ogni pontificato tra il 1227 e il 1314. Poi espone la situazione dei singoli ordini mendicanti